

### Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. April 1882 begonnenen neuen Abonnement des

#### Boten vom Welzheimer Wald

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: bei der Redaktion 1 M. 5 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Welzheim einschliesslich der Postprovision 1 M. 25 S., im übrigen Württemberg 1 M. 45 S.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ eignet sich vermöge seiner grossen Abonnentenzahl zur Veröffentlichung von Annoncen jeder Art, welche zudem bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt geniessen.

Welzheim im März 1882.

Die Redaktion.

liegt, und ebenso die gänzliche oder theilweise Steuerfreiheit des aus dem Auslande fließenden und im auswärtigen Staate bereits einer Steuer unterliegenden Kapital- und Renten-Einkommens aufgehoben worden ist.

Schließlich wird noch hervorgehoben, daß auch verzinsliche und unverzinsliche Zielforderungen der Kapitalsteuer unterliegen und zu satiren sind.

Die Ortssteuer-Commissionen haben gegenwärtige Aufforderung zur Fassung nach Maßgabe der Instruktion vom 10. Juni 1853, §. 13. (Reg.-Bl. S. 179) und unter Beachtung der dort enthaltenen weiteren Vorschriften in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen.

Von den Ortssteuercommissionen wird erwartet, daß die Aufnahme mit Sorgfalt gehandhabt und der bestimmte Einlieferungstermin genau eingehalten wird.

Lo r ch, den 1. April 1882.

A. Kameralamt.

### Verfügungen der Behörden.

Vorb.

#### Aufforderung zur Fatirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1882 behufs der Besteuerung pro 1. April 1882 bis 31. März 1883.

Nachdem die in Art. 7. des Gesetzes vom 19. September 1852 (Reg.-Bl. S. 236) vorgeschriebene Aufforderung zu Fatirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1882 im Staatsanzeiger vom 1. April d. Js. Nr. 76 erfolgt ist, werde die Steuerpflichtigen auf dieselbe mit Folgendem hingewiesen:

- 1.) Den von der vorjährigen Fassung bekannten Steuerpflichtigen werden die Fassionszettel zugestellt, wogegen diejenigen, welche pro 1. April 1882 erstmals zu satiren haben, die Fassionszettel bei der Ortssteuer-Commission abverlangen müssen. Durch den Nichtempfang eines Fassionszettels wird übrigens keinerlei Entschuldigung begründet.
- 2.) Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche kein der Einkommenssteuer unterworfenen Einkommen mehr beziehen, sind verbunden, sogenannte Fehl-Anzeigen an die Ortssteuercommission abzugeben.
- 3.) Der Gewerbe- und Handelsstand wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fatirung der verzinslichen Aktiven und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die zur Gewerbesteuer beigezogenen Handelsleute zc. gleichwohl ihre sämtlichen verzinslichen Kapitalien oder diesen gleichzuachtenden verzinslichen Ausstände als solche zu versteuern haben.
- 4.) Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Art. 1. des Gesetzes vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenten aus — auf Gewinn berechneten Aktien-Unternehmungen ohne Rücksicht darauf, ob das betreffende Unternehmen in Württemberg oder anderswo der Gewerbesteuer unter-

### Deutsches Reich.

**Stuttgart, 31. März.** (Strafkammer I.) Heute früh wurde das Endurtheil in dem Impfsprozeß gegen Redakteur Neuberg und Sekretär der Hahnemannia August Zöppritz nach kurzer Berathung vollendet. Hiernach gehen an der Strafe des Zöppritz 40 Mk., an der des Neuberg 20 Mk. ab. Die Kosten sind so vertheilt, daß Zöppritz  $\frac{6}{10}$  Neuberg  $\frac{2}{10}$  und die Staatskasse  $\frac{2}{10}$  zu tragen hat.

**Stuttgart, 31. März.** Heute versammelten sich mehrere hundert Mitglieder der Volksbank, um sich mit der Frage der Regressansprüche gegen den Vorstand und Verwaltungsrath zu beschäftigen. Die allgemeine Stimmung war energisch dafür, die Leiter der Bank gerichtlich zu belangen. Seitens des engagirten Rechtsbeistands Dr. Romey wurde auseinandergesetzt, daß den einzelnen Genossenschaftlern das Klagerecht zustehe. Etwa 150 Mitglieder der Bank gaben denn auch dem genannten Rechtsanwalt durch ihre Unterschrift Vollmacht, gerichtlich gegen die Schuldigen vorzugehen. Alle Mitglieder, welche im Stande sind, irgendwelche wichtige Belastungsmomente gegen die Vorstände anzugeben, fordert man auf, solche dem genannten Rechtsanwalt mitzutheilen. Möglicherweise handelt es sich also um eine kriminelle Verfolgung. Zu bemerken ist, daß der Unwille der um ihr Geld gebrachten Mitglieder der Bank sich hauptsächlich gegen die Direktoren und den Vorsitzenden des Verwaltungsraths richtet; die anderen Mitglieder dieser Körperschaft klagt man nur der Vertrauensseligkeit an.

**Stuttgart, 31. März.** Der Konkurs der Volksbank e. G. ist mit Rücksicht auf die Wechselverbindlichkeiten vom 1. angemeldet. Der Vorfall, wenn er gleich einem nicht unbedeutenden Theil der hiesigen Bevölkerung nichts weniger wie unerwartet kam, hat trotzdem eine ungemeine Aufregung hervorgerufen. Zahlreiche Gruppen von Schadenfrohen, oder von Betroffenen unterhielten sich lebhaft auf den Straßen,

und dem Vorstand wie den Verwaltungsrathsmitgliedern dürften die Ohren gar wunderbar geklungen haben, wenn sie Zeugen der nichts weniger wie schmeichelhaften Aeußerungen geworden wären. Die nächsten Tage dürften gar manche Enthüllungen bringen. Jedenfalls sind die Folgen der Konkurs-Erklärung nicht abzusehen. Zahlreiche Bankerutte können nicht ausbleiben und dürften namentlich die Immobilien eine größere Entwerthung finden, als es seither der Fall war. Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgetheilt, daß das Vermögen des Gemeinderath Walter bis zur Höhe von 400 000 M mit Beschlagnahme belegt und diese Maßregel bei dem gesammten Verwaltungsrath getroffen worden sei. Es ist dies offenbar so schnell geschehen um die erregten Gemüther einigermaßen zu beschwichtigen.

In **Aufhausen** herrscht gegenwärtig unter dem Geflügel eine Seuche, welcher bereits die Mehrzahl sämmtlicher Gänse, Enten und Hennen erlegen ist. Die Thiere fallen, ohne daß man vorher eine Spur von Krankheit an denselben bemerkt, plötzlich um und verenden. Auch an anderen Orten der Gegend tritt diese verheerende Krankheit auf.

**Wehingen**, 29. März. Man schreibt dem „Heub. B.“: Dieser Tage trat ein 84jähriger Mann von hier mit seiner 76 Jahre alten Ehehälfte in Gemeinschaft mit ihrem Sohne und dessen Familie den Weg nach Amerika an.

### U s l a n d.

**Petersburg**, 29. März. (Die Apotheker.) Wie dem „Daily Telegraph“ gemeldet wird, hat das Edict, durch welches die jüdischen Apotheker der Hauptstadt gezwungen werden sollen, ihre Geschäfte zu verkaufen und St. Petersburg zu verlassen, die kaiserliche Sanction erhalten.

## Scuilleton.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

Alle Rechte vorbehalten. — Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juli 1870. (Fortsetzung.)

Als sich dieser entfernte hatte, trat Oskar zu Ida und mit einem freundlichen Gruß ihre Hand ergreifend, führte er das ihm willenlos folgende und nichts ahnende junge Mädchen zu Frau Müller und begann: „Sie werden mir das gewiß nicht übel nehmen, Fräulein Ida, wenn ich, ohne Sie vorher gefragt zu haben, bei Ihrer Mutter um Ihre Hand anhielt, denn während ich Ihrer Einwilligung gewiß zu sein meine, glaubte ich vor Allem die Meinung Ihrer Mutter hören zu müssen, wie sie über meinen Antrag denkt. Mir ist glücklicherweise von jener Seite kein Korb zu Theil geworden und wenn auch Sie nichts an mir auszufragen haben und es mit mir versuchen wollen, Fräulein Ida, so machen Sie mich zum Glückseligsten aller Sterblichen! Darf ich also hoffen, Fräulein Ida,“ fuhr er, sie freundlich unter das Kinn fassend, fort, „daß Sie mein liebes trantes Frauchen werden wollen? Ihrer Mutter Segen haben wir, nicht wahr, Frau Müller?“ fügte er, gegen letztere gewendet hinzu.

Frau Müller, die Ahnungslose, saß da mit weit geöffnetem Munde. Das, was sich jetzt vor ihren Augen abspielte, konnte sie in der That nicht verstehen. Nach einer langen Pause plakte sie endlich mit der Bemerkung heraus: „Aber Fräulein Ida ist ja nicht meine Tochter!“

Diese Worte waren das Zeichen für den unbemerkt hinter die Gruppe getretenen Otto, in ein homerisches Gelächter auszubrechen, die durch den Irrthum hervorgerufene Situation war zu urkomisch, als daß sich dieser hätte des Lachens erwehren können. Anders war der Eindruck bei Ida und Oskar, denn während die Erstere sich verschämt aus dem Saal flüchtete, stand Oskar da mit zorngeröthetem Antlitz und seine wüthende Geberde war wenig einladend, als er sich gegen Otto mit der Frage wandte: Hast Du mir nicht gesagt, daß Fräulein Ida die Tochter der Frau Müller sei?“

„Ja, ja,“ sagte Otto immer noch lachend, „warte nur so lange, bis ich die Freude, die Du mir ungewollt bereitest hast, einigermaßen überwunden habe, dann will ich Dir gern die nöthige Aufklärung geben.“

„Mir kommt die Sache durchaus nicht so lächerlich vor!“ stieß er unwillig hervor „und ich verlange auch jetzt

Deine Aufklärung nicht mehr, denn sie würde nichts daran ändern, daß ich mich vor dieser Frau bedeutend compromittirt habe. Künftighin magst Du Deine Mythisationen bei einem Anderen anbringen, ich werde Dir hierzu keine Gelegenheit mehr geben!“

Mit diesen Worten war Oskar, bei dem Garderobier Hut und Paletot verlangend, hinausgestürmt, unberücksichtigt seiner zurückbleibenden Tante und Schwester, welche diesem Treiben wortlos zusahen. Erst als er sich entfernt hatte, nahm diese Veranlassung, sich bei Blum um den Grund der Entfernung Oskars zu erkundigen.

Diese war natürlich, weil man von allen Seiten das Vorkommniß so tragisch nahm, in großer Verlegenheit, was er den Damen sagen sollte und seine Verlegenheit steigerte sich noch mehr, als auch seine Haushälterin sich ohne jedes Wort des Abschiedes entfernte.

Dem Drängen der Damen, was denn das Alles zu bedeuten habe, schließlich nachgebend, erzählte ihnen Otto ausführlich, was sich zugetragen hatte und in dem Augenblick, wo er mit seiner Erzählung geendet und den Grund seiner Handlungsweise klar gelegt hatte, trat Ida wieder in den Saal, die auch ihrerseits den Bruder zum Nachhausegehen veranlassen wollte.

Natürlich stellte Otto den übrigen Damen gleich die Schwester vor und die muntere Emma, die Situation schnell begreifend, gesellte sich sofort auf Idas Seite und sagte: „Sie werden doch den Herren nicht den Gefallen erweisen und jetzt dem Vergnügen entsagen, wo es erst beginnt? Mein Bruder hat bis zum nächsten Morgen seinen Aerger wieder vergessen und Herr Blum wird nicht so unliebenswertig sein, und seine Schwester allein zurücklassen wollen. Ein kleiner Aerger schadet übrigens den Herren hin und wieder nicht, sie könnten sonst vermöhnt werden und meinen, das Leben sei eine ununterbrochene Rosenkette —“

„In welche nur zu oft die Damen das Dornen eingestochten werden,“ parirte Otto den auf ihn gezielten Spieß.

(Fortsetzung folgt.)

## Persöhnl.

Novelle von Richard Kettner.

Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

(Fortsetzung.)

Hoch und glänzend stand die Sonne am Himmel und entfaltete ihr strahlendes Licht über die Berge, deren sanfte Wellenlinien sich in der Ferne mit dem Blau des Aethers vermählten. Sie warf es hinab auf die dunkeln Tannen, in deren Schatten die Wildtauben girrten und küßte den bunten Blumenflor auf den üppigen Matten, über denen sich vor dem siegreichen Tagesgestirn der letzte Rest des Nebels verzog. Hoch in den Lüften wiegte sich mit leichtem sicherem Flügelschlage in einem Kranze lichter Wolken der Aar, und zierliche Forellen schnellten nach Beute haschend aus dem wilden Gebirgsbache, welcher der schmalen Straße entlang sein klares Wasser in die Tiefe ergoß. Eine Chaise rolle langsam auf der staubigen Straße dahin. Neben dem Kutscher, der seine Rosse von Zeit zu Zeit mit lautem Zurufe antrieb, saß in eleganter Reisekleidung ein junger Herr, dessen Mienenspiel ein unverkennbares Wohlgefallen an dem landschaftlichen Bilde verrieth: Adolf Müller. Er befand sich auf der Reise in das schlesische Städtchen B., um daselbst sein neues Amt anzutreten. Der schöne Morgen hatte ihn veranlaßt, seinen Platz auf dem Bock statt im Wagen zu wählen.

Der Kutscher war ein munterer aufgeweckter Bursche und mit allen Verhältnissen der Gegend bekannt. Er hatte die Schreckenszeit mitgemacht. In düsteren Farben verstand er die entsetzlichen Tage der Ueberschwemmung zu schildern und die oft grauenvollen Szenen, wo das Leben ganzer Familien an einem Zufalle hing. Er erzählte von dem Jammer des armen Volkes, das seine Wohnungen zerstört, die Ähren verwüstet und den ohnehin kärglichen Segen des Jahres fortgeschwemmt sah. Doch auch von freundlicheren Bildern wußte er zu sagen, wie sich die christliche Liebe entfaltet und tausend Herzen und Hände geöffnet, um den Bedrängten Hilfe zu bringen.

Während der Erzählung des Kutschers hatte Adolf

wiederholt einen Namen gehört, der schmerzliche Erinnerungen in seiner Seele wachrief. Der Burſche hatte unter Anderm auch einer Schwester Antonie Erwähnung gethan, durch deren segensvolles Wirken schon manche Wunde geheilt worden sei. Er ſprach mit einer Begeiſterung und Ehrfurcht von ihr, die nur das wahre Verdienst zu erzeugen vermag. Ein bitteres Lächeln umſpielte dabei die Lippen des jungen Mannes; auch er hatte ja einſt ein Mädchen, das den gleichen Namen trug, faſt wie eine Heilige verehrt, und doch war er von ihr getäuſcht worden.

Nach einer mehrſtündigen Fahrt hatte der Wagen die Höhe des Gebirgszuges erreicht und ſchneller gieng es bergob. Bald erblickte man in der Ferne den Thurm und einzelne Häuser des Städtchens, das Adolſ für längere Zeit zum Aufenthalt beſtimmt war. Gegen Abend hielt der Wagen vor dem Gaſthauſe, welches der Kuſcher als das beſte genannt hatte. Adolſ richtete ſich häuſlich ein und ſuchte, von der Reiſe ermüdet, frühzeitig die Nachtruhe auf.

In den erſten Tagen ſah der Aſſeſſor von dem Städtchen nicht viel; er bedurfte der Zeit, um ſich in ſein neues Amt einzulieben. Es gab in der That Arbeit genug, denn die Noth der Bevölkerung war groß; überall hatte man aber auch für Unterſtützung der Armen geſorgt. Faſt in jedem Dorf fand man öffentliche Küchen, wo unter Leitung der barmherzigen Schwestern und anderer edlen Frauen Speiſen zubereitet und an die Hungernden ausgeſchickt wurden. Zur zweckdienlichen Verwaltung der reichlich fließenden Gaben hatte die Regierung ihre Commiſſäre beſtellt.

Unter anſtrengenden Arbeiten befand Adolſ ſich ſchon über eine Woche in B. Er fühlte das Bedürfniß, ſich auch eine kleine Erholung zu gönnen. Man hatte ihm einen See, der ſich ungefähr eine Stunde von der Stadt entfernt am Saume eines Waldes befand, als den ſchönſten Punkt der Gegend bezeichnet und Adolſ beſchloß, eine Fußwanderung dahin zu machen. Er fand, daß ihm über die landschaftlichen Reize dieſes Platzes nicht zu viel ſagt worden war. Unter einem Kranz von üppigen Erlen und Weidenbüſchen halb verſieckt, glänzte die ſpiegelglatte Fläche des Sees ſchon von Weitem hervor. Das jenseitige Ufer, mit mächtigen Eichen und Buchen beſetzt, erſtreckt ſich ſanft anſteigend aufwärts bis zu einem breiten Plateau, das mit einem ſtattlichen Schloß gekrönt war. Längs des flachen Ufers zog ſich ein breiter Kiesweg bis an den Saum des Waldes hinan. Adolſ ſchaute eine Zeit lang auf den bläulichen Grund und betrachtete der Fiſchlein fröhliches Spiel, dann wandte er ſich ſeitwärts und gieng langſam dem Ufer entlang. Nach kurzer Wanderung kam er an einen offenen Platz, den man zur Anlegung eines kleinen Hauſes benützt hatte. Er ſah mehrere an Pfählen befeſtigte Netzen und etwas weiter im See einen Mann, der von ſeinem Boote aus das Netz zum Fiſchen auswarf. Adolſ, in dem Fiſcher den Eigenthümer der Rähne vermuthend, fragte, ob es nicht geſtattet ſei, eine Fahrt auf dem Waſſer zu machen. Der Mann zog ſein Netz ein und ruderte ans Ufer. Bereitwillig löſte er eine der Ketten und bot ſich dem jungen Manne als Ruderer an. Dankend lehnte Adolſ dies ab. Er wollte allein und ungeſtört ſein. Er ſtieg in den Kahn und befand ſich einige Minuten ſpäter ſchon weit vom Ufer entfernt. Eine leichte Brife trieb ihn, ohne daß er mit dem Ruder nachhelf, langſam ſeinem Ziel, dem Walde zu. Er hatte die Abſicht, durch den ſchattigen Hain einen Spaziergang nach dem Schloſſe zu machen. Nach einer halbstündigen Fahrt war das jenseitige Ufer erreicht. Adolſ befeſtigte ſein Fahrzeug an einen Baumſtamm und betrat den ſtilldunkeln Wald. Rühlig ſchritt er den mit friſchem Grün bedeckten Abhang hinauf, da krachte ganz in ſeiner Nähe ein Schuß. Ein Netz flog in mächtigem Saße an ihm

vorüber und verſchwand in dem Wald. Adolſ hatte ſich von ſeinem heftigen Schrecken noch nicht erholt, da trat von der Seite her ein Waidmann zu ihm, deſſen Mienenspiel eine unverkennbare Beſorgniß verrieth. Er ſchien ſich wegen ſeines gefahrdrohenden Schusses entſchuldigen zu wollen. Kaum jedoch hatte er in das Antlitz Adolſ's geſchaut, als er mit dem Tone freudigſter Ueberräſchung ausrief: „Herr des Himmels Du biſt's Adolſ, welcher Zufall führt Dich hieher.“

Bei dem Klang dieſer Stimme muſterte der Aſſeſſor die Geſichtszüge des Jägers genauer; ſeine Augen begannen freudig zu blißen und vorwärtseilend reichte er ihm zum herzlichen Gruße die Hand.

(Fortſetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

— Ein großartiges Kinderfeſt. Der Marquis von Bate, einer der reichſten katholischen Adligen Englands, ein großer Kinderfreund, hat kürzlich in Cardiff (Wales) aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20 000 Kinder mit Thee und Kuchen bewirthet. Die Reihe der Tiſche war fünf englische Meilen (etwa eine alte deutſche) lang, und da von Eltern und Angehörigen 50,000 erwachſene Perſonen mitgekomen waren, wurden nur von dieſen zweihundert Centner Kuchen verſpeißt.

— Eine äußerst interessante Entdeckung hat der franzöſiſche Gelehrte Gantier gemacht. Derſelbe hat der Pariſer Academie der Medicin mitgetheilt, daß er gefunden zu haben glaube, der menſchliche Speichel enthalte ein Gift, welches ſich von dem der Schlangen nur dadurch unterſcheide, daß es weniger intenſiv als dieſes wirke; daß man mithin nichts Ungereimtes ſage, wenn man den Biß eines Menſchen unter Umſtänden für gefährlich halte. Aus 20 Gr. Speichel bekam er durch geeignete Behandlung eine Subſtanz, welche in Form einer Solution unter die Haut eines Vogels gebracht, merkwürdige giftige Wirkungen hervorrief. Zuerſt zitterte das Thier, darn folgte Erſtarrung und nach einer halben Stunde trat der Tod ein. Dieſes Gift ſcheint ſich den Ptomainen (Cadaver-Alkaloiden) anzuschließen; wie dieſe erzeugt es mit Kalium-Cyanantür Berlinerblau. Sonſt verlieren derartige Gifte bei 100 Gr. ihre Schädlichkeit, aber das iſt bei dem Speichelgifte nicht der Fall. Das Gift der gefährlichen indiſchen Cobraſchlange verhielt ſich toxiſch wie das Speichelgift, nur war die Wirkung weit heftiger.

### Laut Telegramm

ſind die Hamburger Poſtdampſſchiffe:

„Westphalia“, am 15. März von Hamburg und am 18. März von Havre, am 29. März 6 Uhr Morgen in New-York angekommen. „Bandalia“, am 13. März von Hamburg, am 28. März in New-York angekommen. „Gelleri“, am 16. März von Newyork, am 29. März in Hamburg eingetroffen. „Teutonia“, am 10. März von Hamburg, am 29. März in St. Thomas angekommen. „Vorſehen“, am 27. Februar von Hamburg, am 29. März in Vera Cruz eingetroffen. „Ahenania“, am 13. März von St. Thomas nach Hamburg, am 29. März Lizard paſſirt. „Thuringia“ am 27. März, „Bavaria“ am 28. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Saxonia“ am 27. März von Hamburg nach Weſtindien und Mexico, am 29. März in Havre angekommen. „Balparaiso“ am 27. März von Hamburg in Bahia angekommen. „Hamburg“ am 24. März von Bahia nach Hamburg abgegangen. „Montevideo“ am 27. März von Braſilien in Hamburg eingetroffen, „Santos“ von Hamburg nach Braſilien, am 26. März von Liſſabon weitergegangen. „Petropolis“, von Hamburg nach dem Ba Plata, am 24. März von Liſſabon weitergegangen.

### Bekanntmachungen.

Revier Göppingen.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf

Freitag den 14. April im Löwen in Börtlingen aus dem Staatswald Hirſchſtallung von Morgens 9 Uhr an: 24 Eichen mit 12 Fm. IV. Kl., 162 St.

Nadelholz-Langholz mit 51 Fm. I. Kl., 51 Fm. II. Kl., 43 Fm. III. Kl., 36 Fm. IV. Kl.; 157 Stück Sägholz mit 61 Fm. I. Kl., 57 Fm. II. Kl., 28 Fm. III. Kl.

Von Mittags 12 Uhr an; Am.: 9 eichene und buchene Prügel und Anbruch, 109 Nagelholz-Scheiter und 177 dto. Anbruch. Abfuhr ſehr günſtig.

Revier Schorndorf.

### Holz-Verkauf

Mittwoch den 12. April, aus Ungerhau und Scheidholz aus der Hut Oberurbach: 12 forchene Säglöge mit 6,5 Fm.: Am.: 9 eichene Prügel, 18 dto. Anbruch, 13 buchene Scheiter, 44 dto. Prügel, 403 Laub- und Nadelholz-An-

bruch, 2900 Laubholzwellen. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim Bärenhof.

**Revier Adelberg.  
Stamm- und Brennholz-Verkauf**

Dienstag den 11. April, von Morgens 1/10 Uhr an im Stern in Plüderhausen, aus Adelbergerweg, Nappentlinge, Saubölzle: Nm.: 16 Eichen, 271 Buchen, 76 Birken, 170 Nadelholz-Anbruch; von 11 Uhr an aus denselben Abtheilungen und Scheidholz aus der Gut: Plüderhausen: 34 Eichen mit 31 Fm., 10 Buchen 13 Fm., 21 Birken 10 Fm., Nadelholz, Langholz: 55 Fm. 1. Cl., 10 II. Cl., 3 III. Cl., 11 IV. Cl., 2 V. Cl.;

**Sägbolz:** 79 Fm. 1. Cl., 7 II. Cl., 30 Fm. Ausschuß.

Das Holz wird von Morgens 8 Uhr an in den betreffenden Schlägen vorgezeigt.

Welzheim.

**Langholz-Verkauf.**

Am Mittwoch den 12. April d. J. Vormittags 9 Uhr verkauft die hiesige Stadtpflege im Gasthaus z. Köhle dahier 127 Langholzstämme 1., 2., 3. u. 4. Klasse mit zusammen 162 F.-M.

Abfuhr ganz günstig. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

D. 3. April 1882.

Gemeinderath.

Brillante Farben zu Oster-Spern in Päckchen à 10 & hat wieder

Apotheker Bilfinger.

**Schäfte**

empfiehlt in großer Auswahl

F. W. Kunz.

Welzheim.

Zwei junge hochtrachtige

**Rühe,**

auch gut zum Zug, hat im Auftrag zu verkaufen

Mehger Kaiser.

**Einen Gartenzaun,**

um den billigen Preis von 10 Mark, hat zu verkaufen

Brecht z Hasen.

Schadberg.

Am Gründonnerstag Vormittags 9 Uhr ist ein vorhandenes

**Zimmer-Geschirr**

sammt Möbel und Möbelbau

zum Verkauf gegen baare Bezahlung ausgelegt.

Georg Strohmaier, Wittwe.

Bruch,

Gemeinde Kirchenkirchberg.

Georg Steinacker in Bruch hält am Donnerstag den 6ten April von Morgens 8 Uhr

an wegen Abzug

nach Amerika

eine



**Fabrik-Auction,**

wobei vorkommt:

Aelder, Schreinwerk, Küchengeräth, Faß- u. Bandgeschirr, allerlei Hausrath, 1 Webstuhl sammt Geschirr, circa 50 Simri Erdbirnen,

wozu Käufer eingeladen werden.

Gmünd.

Ein Anwesen, bestehend in Haus und Gütern von 8 bis 20 Morgen sucht im Auftrag

gegen Baar zu kaufen

D. Sternglanz

b. Vereinshaus.



**BÖRSEN-**  
effectuirt billigs  
Somberger's Börsen-Comptoir  
FRANKFURT A. M.  
**SPECULATIONEN**

**Reichenschein**

sind zu haben bei

Buchdrucker Unterzuber.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 31. März 1882.  
20 Francen-Stücke . . . 16 19-23  
Englische Sovereigns . . . 20 38-43  
Russische Imperiales . . . 16 67-72  
Dufaten . . . 9 51-56  
Dollars in Gold . . . 4 20-24

**Die Vereinsbank in Berlin, (Aktien-Gesellschaft,)**

Grundkapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark, übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Procent.

Die Controle der Verlosungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5-7% per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:		
bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung . . .	2 1/2 Procent	} Zins per Jahr, frei von allen Spesen,
nach 2tägiger " . . .	3 " "	
nach 14 " " " . . .	3 1/2 " "	
nach 6wöchentlicher " " " . . .	4 " "	
nach 3monatlicher " " " . . .	4 1/4 " "	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktag.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Auslösung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.

Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

**NORDDEUTSCHER LLOYD.**

Postdampfschiffahrt

von

**BREMEN**

Directe

**BREMEN**

nach dem Westen

**BREMEN**

**AMERIKA.**

**BALTIMORE**

Billets

**NEW-YORK**

der Verein. Staaten.

nach **NEW-ORLEANS**

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Joh<sup>s</sup>. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.  
Carl Veil " Schorndorf.  
B. Bilfinger " Lorch.